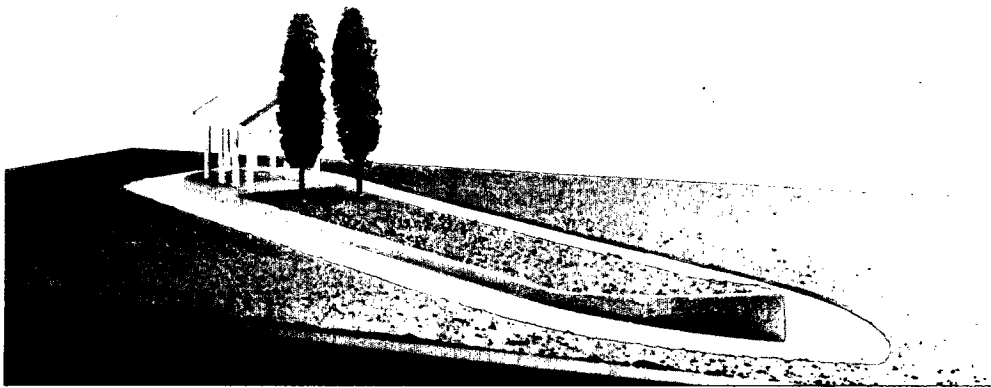




Gerdes-Modell für „Skulptur Projekte“

Kunst-Kahn nimmt Kurs auf Münster

Ein Schiff wird kommen, den Bug nach Münster ausgerichtet. Auf einer Bebauungsschneise am Rand der Bischofsstadt und mit Blick auf deren Kirchtürme gedenkt der Künstler Ludger Gerdes eine etwa 45 Meter lange, von Wasser umgebene Erdplastik in Gestalt eines Kahnens zu errichten, auf dessen Heck ein Pavillon und zwei Pappeln stehen – Beitrag zu einem anspruchsvollen Unternehmen namens „Skulptur Projekte“. Im Juni nächsten Jahres, wenn auch die Kasseler Documenta viele Kunstfreunde ins Land lockt, wollen der münstersche Museumsdirektor Klaus Bußmann und der freie Ausstellungsmacher Kasper König an eine zehn Jahre zuvor gestartete Freiluft-Demonstration anknüpfen und wieder eine Art Dialog zwischen Stadtbild und zeitgenössischer Plastik provozieren. Bei 900 000

Mark Etat aus öffentlichen Geldern bleibt allerdings nur die Hoffnung auf Sponsoren, wenn die Vorhaben von 42 Teilnehmern verwirklicht werden sollen – darunter Skulpturen aus Beton-Elementen für Fahrradständer (Richard Artschwager), ein Riesentor an der Universitätsbibliothek (Isa Genzken), der als Negativform kopfüber in den Boden eingelassene Abguß eines traditionellen Ehrenmals (Raimund Kummer), ja die Verpflanzung einer Großskulptur (Eduardo Chillida) aus Düsseldorf auf den münsterschen Prinzipalmarkt. Zwei architekturähnliche Ziegelskulpturen von Per Kirkeby sind schon aufgemauert, eine markante Steinklotzreihe Ulrich Rückriems von 1977, damals heftig umstritten, ist auf Zeit an ihren Platz neben der Petrikirche zurückgekehrt.

szene

sich im vergangenen Juli mehr als 100 000 Besucher in Burglengenfeld versammelt hatten. Der Film (Regie: Christian Wagner) zeigt Bilder von schikanösen Polizeikontrollen und solche, die seit Woodstock bekannt sind: Festivaliers im Schlafsack, morgendliches Zähneputzen im Zeltlager. Und auch die Musik glaubt man seit jenen



Niedecken in „WAAhnsinn“

fernen Tagen schon zu kennen. Prominente Vertreter der Richtung „deutscher Rock“, die manchem Popfreund ein Grausen ist, viele andere aber glücklich macht, sind dabei. Udo Lindenberg, Wolfgang Niedecken und „Bap“, Wolf Maahn und eine Endlos-Liste von Deutsch-Rockern spielen nun noch einmal im Kino auf. Alles vergeben, der Zweck heiligt die Mittel.

Zitat

Die Senckenberganlage hat sich zu einer der verkehrsreichsten Ausfallstraßen entwickelt ... Verkehrslichter fehlen. In unwürdiger Weise muß man über die Straße rennen, um nicht im buchstäblichen Sinn unter die Räder zu kommen ... Sollte ein Student, oder ein Professor, in jenem Zustand sich befinden, der ihm eigentlich angemessen ist, nämlich in Gedanken sein, so steht darauf unmittelbar die Drohung des Todes.

Der Philosoph Theodor W. Adorno am 18. Juli 1962 in einem Leserbrief an den Lokalteil der „FAZ“, der im nun erschienenen Band 20,2 seiner Gesammelten Schriften (Suhrkamp) erschienen ist.

Kroetz besichert „Weihnachtstod“

Im Fernsehen hat er gerade, als Luxus-Baby Schimmerlos, „Kir Royal“ geschlurft; jetzt ist er heimgekehrt zum Theater, zum Elend der kleinen Leute. „Der Weihnachtstod“, so heißt das neue Stück von Franz Xaver Kroetz, das am 18. Dezember, vom Autor inszeniert, im Werkraum der Münchner Kammerspiele uraufgeführt wird. Die unfreundlichen Themen: Arbeitslosigkeit und Fremdenhaß. Hauptbuchhalter Erwin schenkt seiner Frau ein sündhaft teures Armband – das hat er geklaut als Rache am Kapitalismus, der ihm die Arbeit stiehlt und ihn für unbrauchbar erklärt. Der Mann tönt von Gerechtigkeit, aber mit der eigenen Christenliebe ist es nicht weit her. Als nämlich ein türkisches Paar, das Hilfe braucht – die Frau ist schwanger –, an die Tür klopft, da ist, gut biblisch, „kein Raum in der Herberge“. Kroetz nennt sein Stück ein „Bayrisches Requiem“. Und als Motto steht darüber: „Jesus, bleib oben. Hier unten schlagen sie dich tot“. Als

Programm zur Aufführung gibt's einen Adventskalender.

Cray verjüngt den Blues

Dem Klischee gemäß sind Bluesmusiker steinalte schwarze Männer, in deren Leidensantlitz sich die Spuren exzessiven Schnapskonsums und ewiger weiblicher Heimtücke gegraben haben – exotische Museumsstücke fürs weiße Studentenpublikum. Der Amerikaner Robert Cray ist auch ein Blues-



Cray

musiker, aber er widerlegt solche Klischees: Er ist 33 Jahre alt, schwarz, sieht gut aus, singt mit glatter Stimme und improvisiert auf der Gitarre mit eleganter Virtuosität. Jahrelang hatte Cray fast nur in US-Clubs gespielt; jetzt hat er auch in Europa eine Fan-Gemeinde – ein junger Musiker, der den Stil seiner Großväter spielt, ist eine Rarität. Auf seinem vierten, dem ersten in Deutschland veröffentlichten Album „Strong Persuader“ findet er die Mischung, die das Publikum von heute mitreißt: Er belebt die traditionelle Blues-Gattung mit Anleihen beim legendären Memphis-Soul der sechziger Jahre.

„WAAhnsinn“ im Kino

Weihnachten ist auch für die Atomkraftgegner eine Zeit der Besinnung. „WAAhnsinn – Der Wackersdorf-Film“ fügt sich gut in diese Stimmung. In dieser Woche kommt die Dokumentation in die Kinos, die an das große Rockfestival erinnert, zu dem